

Marburger Zeitung.

Nr. 107.

Freitag 19. August 1870.

IX. Jahrgang

Pränumerationspreis: Für Marburg monatlich 1 fl. Zustellung ins Haus 15 fr. Für auswärts monatlich 1 fl. 80 fr., vierteljährig 3 fl. 90 fr. Einzelne Blätter 4 fr. -- Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile nebst Stempel.

Zur Geschichte des Tages.

„Ein Schlachten ist's und keine Schlacht zu nennen,“ so möchte man mit dem Dichter ausrufen, wenn man der Reihe nach die Berichte über die neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz liest. So insbesondere war die Schlacht, welche bei Metz am 16. geschlagen wurde, eine mörderische im vollsten Sinne des Wortes.

Auch das Gefecht bei Longeville am 14. war für beide Theile sehr verlustbringend. Ein Telegramm aus Brüssel meldet darüber: Die Preußen erlitten ungeheure Verluste in dem Gefechte bei Longeville am 14. August. Der Angriff der Brigade Goltz mißlang vollständig und mußte sich dieselbe deroutirt auf ihre Soutiens zurückziehen. Ebenso hart mitgenommen wurde das 1. preussische Armeekorps unter General v. Monteuffel, welches von den Batterien des französischen Korps Ladmirault konzentrisch beschossen wurde. Die französischen Angaben über die preussischen Verluste sind mit 40.000 Mann zwar stark übertrieben, immerhin dürfte die Zahl der Todten und Verwundeten auf preussischer Seite in dem mehr als fünfständigen Gemetzel die Verluste von Forbach und Wörth zusammen genommen übersteigen, also zirka 20 bis 25 000 Todte und Verwundete betragen. Der König von Preußen erschien unmittelbar nach dem Treffen auf dem Wahlplatze und soll von den Folgen des blutigen Tages tief erschüttert gewesen sein. Die Verluste der Franzosen an diesem Gefechtstage sind bedeutend geringer gewesen, da sie stark gedeckte Positionen innehatten. Wenn die Franzosen schon in ihren Berichten über die Preußen so übertreiben, so müssen die Berichte über Verluste ihrerseits, welche zu uns kommen, um so mehr beachtet werden. So heißt es z. B. Gestern (16.) bei Gravelotte sehr ernster Kampf; wir waren Sieger aber unsere Verluste sind groß.

Wie schwer die preussischen Verluste sind, zeigt sich am meisten aus dem als Gerücht bezeichneten Telegramme, daß Prinz Friedrich Karl von Preußen ein Waffenstillstand zur Beerdigung der Todten verlangte, der vom Marschal Bazaine abgeschlagen wurde.

Überhaupt zeigen sich die civilisatorischen Ideen des gallischen Kulturvolkes in immer deutlicherem Lichte; so haben dieselben gegen völkerrechtliche Weise einen Verbandplatz beschossen und wie die aufgehehten Bauern verfahren, ist zur Genüge bekannt, nicht nur, daß sie einzelne Truppenkörper meuchlings überfallen, vergiften sie auch die Brunnen durch hineingeworfene Leichname, Sauche u. dgl. Die Massenhinrichtungen, welche deshalb vollzogen worden sein sollen, sind zwar wahrscheinlich übertrieben, aber wären bei solchen kannibalischem Vorgange gerechtfertigt.

Der ganze Streit scheint nun zu einem rohen Kassenkampfe auszuarten. Nicht anders ist das Vorgehen der Antinapoleonisten zu erklären. In der geheimen Sitzung des gesetzgebenden Körpers am 13. d. soll der Sturz der bonapartistischen Dynastie im Prinzipie angenommen worden sein, und doch beantragte Thiers, in der Hoffnung, dadurch dem Feinde unbefiegbaren Widerstand zu leisten, daß die Landbewohner in der Rückzugslinie mit allen Lebensmitteln nach Paris kommen, um so den Feind in eine Leere einziehen zu lassen, während Paris, der Stützpunkt der Vertheidigung im Ueberflusse sei.

Ist die Einführung des Placetum regium nöthig und mit den österreichischen Staatsgrundgesetzen von 21. Dezember 1867 vereinbar oder nicht?

(Fortsetzung.)

6. Die Päpste können nach ihrem Ermessen den Eid des Gehorsams und der Treue, welchen ein Volk seinem Könige geschworen hat, auflösen, wie Gregor VII., Alexander III. und viele andere gethan haben.

7. Sie können aber auch anderseits den Monarchen von den durch ihn beschworenen Verträgen, oder von dem auf die Landesverfassung geleisteten Eide entbinden, oder überhaupt dessen Reichthümer die Vollmacht ertheilen, diesen von lästig gewordenen Eidschwüren zu entbinden.

Eine solche Vollmacht hat Clemens VI. dem Reichthümer des König Johann von Frankreich ausgestellt; ebenso hat Clemens VII. den Kaiser Karl V. von dem Eide entbunden womit er die Rechte des belgischen Volkes beschworen hatte.

8. Papst Urban V. lehrt, daß der Papst berechtigt sei, eine Ehe dadurch aufzulösen, daß er einen der beiden Ehegatten mit dem großen Banne belegt.

9. Nach päpstlicher Lehre ist es löblich, daß ein Mann, der einem Weibe eidlich die Ehe versprochen, zum Schein diese Ehe einget, und nachdem er auf solche Art jenes Weib betrogen, in ein Kloster sich begibt; Alexander III. (1172) gab die Anweisung zu diesem Betrage, mit welchem die Heiligkeit des Sakramentes der Ehe schwer in Einklang zu bringen wäre.

10. Von ausgeliehenem Gelde Zins zu nehmen ist eine schwere Sünde, nach Clemens V. Auspruch sogar Ketzerei; auch spätere Päpste behielten dieses Verbot bei, wodurch der wirkliche Wucher befördert wurde.

11. Innocenz IV. erklärt in der Dekretale (Novit.), welche von anderen Päpsten bestätigt wurde, daß der Papst, falls er eine Sünde zu entdecken glaubt, jedes richterliche Urtheil umstoßen, jeden Streit vor sein Forum ziehen, jedes Monarchen Anordnungen zu kassieren berechtigt sei; sowie nach Bonifaz VIII. (Bulla: unam Sanctam) Lehre die ganze Welt dem Papste auch in weltlichen Dingen unterworfen ist; eine Glaubenslehre, welche bei Verlust der „Seligkeit“ nicht geleugnet werden darf.

12. Nach der von Gregor VII. auf dem Konzile von 1080 verkündeten Lehre kann der Papst nicht bloß den Fürsten ihre Reiche, sondern auch das Eigenthum aller Menschen einem Jeden nehmen und zusprechen; sowie er berechtigt ist, (Nikolaus V. 1454) alle nicht katholischen Nationen zur Sklaverei zu verurtheilen.

13. Leo X. erklärt, daß alle Kleriker von der weltlichen Gewalt vollkommen frei und durch die Staatsgesetze in ihrem Gewissen nicht gebunden sind.

14. Die Inquisition, Tortur, Ketzerverbrennung sind auf Anordnung der Päpste eingeführt und können in ihrem Auftrage noch heute überall reaktivirt werden.

Daß der Staat überhaupt und Oesterreich insbesondere, den Anordnungen der Päpste, dem Syllabus und den vom Konzile genehmigten Schematen sich nicht unterwerfen könne, hat der Unterrichtsminister in seiner Auseinandersetzung im Prinzipie anerkannt; in dem placetum regium jedoch, dem einfachsten Mittel, diese unschädlich zu machen, sieht derselbe etwas der Würde der Religion Anträgliches, das Gemüth der katholischen Unterthanen möglicherweise verlegendes; weiters führt der Minister die §§. 13. und 14. des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 ins Treffen, ja das Preßgesetz und das Gesetz zum Schutze des Briefgeheimnisses muß die Absicht bedeuten, in Wirklichkeit das gegenwärtige Verhältniß des Staates zur Kirche, zum unfehlbaren Papste unberührt zu lassen.

Bevor wir auf die Frage eingehen, ob die zitierten Gesetze wirklich im Sinne Stremayr's zu interpretiren sind, wollen wir einen Augenblick bei dem von ihm gebrauchten Ausdrucke „Unterthanen“ verweilen.

Im Laufe der Jahrhunderte finden wir Herren und Knechte; durch diesen Geschichtsgang entwickelte sich auch das Wort und der Begriff „Unterthan“.

Nachdem die fortschreitende Zivilisation an die Stelle der Willkür, das Gesetz als regelndes Moment zwischen Regierenden und Regierten

eingefügt tratt an die Stelle dieser, an das Hörigkeitsverhältniß erinnern- den Bezeichnung, dieser Reminiscenz aus den Zeiten des „der Staat bin ich“, das Wort und der Begriff „Staatsbürger“.

Das Gesetz vom 21. Dezember 1867 R. G. B. Nr. 142 spricht stets von „Staatsbürger“, und „Staatsbürgerrecht“ nicht von „Untertanen“ und „Untertansverhältniß“; es wäre daher nicht mehr als billig, wenn jener, der sich auf den §§. 13 und 14 eines Gesetzes beruft auch dem §. 1 desselben Gesetzes Rechnung trüge.

Betrachten wir nunmehr den §. 13 und 14 des gedachten Gesetzes. Ersterer lautet: „Jedermann hat das Recht durch Wort, Schrift und Druck oder bildliche Darstellung seine Meinung innerhalb der gesetzlichen Schranken frei zu äußern; die Presse darf weder der Censur gestellt, noch durch das Konzessionsystem beschränkt werden. Administrative Postverbote finden auf inländische Druckschriften keine Anwendung.“

Schließt dieser Paragraph die Einführung des placetum regium aus? Nein!

(Fortsetzung folgt.)

Marburger Berichte.

Marburg 19. August.

(Installation.) Heute nach acht Uhr wurde in der hiesigen Domkirche der Herr Domdechant Franz Sortschitsch als insulirter Dompropst installiert; derselbe ist seit 1840 Priester. Der Feier wohnten außer dem Domkapitel und hiesigen Priestern auch viele vom Lande bei, u. A. auch der Propst von Pettau, Dr. Woschnaf.

(Dr. Lovro Tomana's) Leiche wurde gestern mit dem gemischten Zuge hier durchgeführt; die Nationalen legten auf seinen Sarg einen Kranz mit tricoloren Bändern, auf welchen gedruckt stand: „Slava Tvojemu spominau. — Mariborski Slovenci.“

(In den Weingärten) beginnt das andauernde Regenwetter schon nachtheilige Folgen zu erzeugen, denn die Grünseile greift hier und da die Weintrauben in bedenklicher Weise an; auch für die Einbringung der Sommerfrüchte ist das schlechte Wetter von verzögernder und verderbender Wirkung.

(Zu Gunsten deutscher Verwundeter.) Der hiesige Turnverein hat an den Männergesangverein die Aufforderung ergehen lassen, gemeinsam eine Produktion zu veranstalten, deren Erträgniß dem Unterstützungs-fonds für verwundete deutsche Krieger, eventuell deren Witwen und Waisen gewidmet werden solle. — Der Männergesangverein gab in seiner letzten Versammlung diesem Vorschlage fast einstimmig seine Zustimmung; dieses Unternehmen erscheint somit gesichert. In das mit der Durchführung desselben betraute Komite wurden seitens des Turnvereines die Herren Schaller, Markl und Prohaska, seitens des Männergesangvereines die Herren Stopper, Lankus und R. Kheim gewählt. Dieses, aus genannten sechs Herren bestehende Komite hat in seiner ersten Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: Die Produktion sei am 10. September nach Bitterungsumständen in Göp' Garten oder Salon zu veranstalten. Das Programm wird in vier Gesammt-Chören, je zwei von jedem der Vereine vorzutragenden Einzel-Chören, einem deklamatorischen Vortrage und Instrumental-Musik bestehen. Bei dem lebhaften Interesse, das sich hier allseitig der gerechten deutschen Sache zuwendet, ist auch zu erwarten, daß die Theilnahme des Publikums an dieser Wohlthätigkeits-Produktion eine sehr rege, und der Ertrag ein namhafter sein wird.

(Handelslehranstalt.) Die erste öffentliche höhere Handelslehranstalt des Direktors Karl Vorges in Wien sendet uns soeben ihren Jahresbericht für das Schuljahr 1870. Das Institut hat in dem verfloffenen Jahre einen weiteren erheblichen Aufschwung genommen, und abgesehen davon, daß sich die Hörerzahl auf 726 steigerte, war das Vorges'sche Institut das erste, dem die Ministerien unter Hinweisung auf die vorzügliche Einrichtung und die erzielten Unterrichtserfolge die Begünstigung einräumten, daß die absolvirten Hörer den einjährigen Freiwilligendienst in der k. k. Armee genießen, ohne sich vorerst einer Aufnahmeprüfung unterziehen zu müssen. Wie sehr sowohl Direktor als Lehrkörper bestrebt sind der Lehranstalt den ersten Rang, den die Anstalt erwarb, zu erhalten, beweisen die zahlreichen Beiträge, welche von den einzelnen Mitgliedern desselben für den Jahresbericht geliefert wurden. Direktor Vorges bringt 2 Artikel, der erste „die Organisation der Handelslehranstalten in Oesterreich“ ist eine gediegene, sowohl von den Leitern des Unterrichtswesens als auch von dem Handelsstande berücksichtigungswerthe Arbeit; der zweite betrifft die Buchung der Konto a meta, Geschäfte im Bank- und Waaren-fache, ein Thema, das in den bestehenden Lehrbüchern bisher nur oberflächlich behandelt wurde. Der Professor der englischen Sprache lieferte einen mit vielen praktischen Beispielen erläuterten Artikel: „Der Unterricht fremder Sprachen an Handelslehranstalten“ etc.

Feldbach, 16. August 1870.

Die gestern 3 Uhr Nachmittags stattgehabte Sitzung des politisch-volkswirtschaftlichen Vereines zu Feldbach war von 45 Mitgliedern besucht, welche verhältnißmäßig geringe Theilnahme wohl darin seinen

Grund haben mag, daß gerade eine Stunde vorher ein orkanartiges Gewitter sich über Feldbach und dessen Umgebung entleerte.

1. Die Nichtigstellung der Matriken ergab, daß Paul Mayer-Chirurg zu Riegersburg durch Tod, und Martin Uberschwinger, k. k. Steueramts-offizial, wegen seiner amtlichen Uebersetzung aus dem Vereine ausgetreten sind, dagegen sind dem Vereine beigetreten:

Die Herren: Franz Mayer, Uhrmacher zu Feldbach, Mart. Lang, Franz Schmelzer, Michael Fuchs und Andreas Heinz, sämmtlich Grundbesitzer zu Fochagraben, daher der Verein jetzt aus 146 Mitgliedern besteht. —

2. Wurde einstimmig die nachstehende Petition an das Gesamtministerium wegen Aufrechthaltung der Neutralität im gegenwärtigen Kriege abzufenden beschlossen.

Diese lautet:

„K. k. Hohes Gesamtministerium! Der politisch-volkswirtschaftliche Verein zu Feldbach erlaubt sich, im Angesichte des in so frevelhafter Weise ohne irgend einen rechtfertigenden Anlaß zwischen Frankreich und Preußen ausgebrochenen Krieges, einem k. k. hohen Gesamtministerium die innerste Ueberzeugung zum Ausdruck zu bringen, sein lebhaftes Verlangen, daß Oesterreich, welches in so vielfacher Hinsicht der Segnungen des Friedens mehr als je bedarf, welches von einem Kriege Alles zu verlieren, aber Nichts zu gewinnen die große Wahrscheinlichkeit in Aussicht hätte, während dieses Krieges eine unbewaffnete Neutralität nach jeder Seite hin strengstens bewahre; sollte aber die hohe Regierung durch Verhältnisse, welche außer ihrer Berechnung liegen, gezwungen werden, aus der Neutralität heraustreten zu müssen, so erwartet der politisch-volkswirtschaftliche Verein zu Feldbach, dessen Mitglieder zu jeder Zeit in der Unhänglichkeit an das Kaiserhaus, in patriotischer Begeisterung für das Vaterland Oesterreich begegnen werden, mit Sicherheit, Oesterreich im Kampfe an der Seite Deutschlands zu finden. Der politisch-volkswirtschaftliche Verein zu Feldbach glaubt auch noch dem Wunsche Ausdruck geben zu dürfen, daß in diesem ersten Augenblicke durch schleunige Einberufung des Reichsrathes einem allgemeinen Verlangen werde Rechnung getragen werden. Feldbach, am 15. August 1870.“

3. Wurde nach einer lebhaften Debatte der Antrag des Ausschusses mit 28 gegen 10 Stimmen angenommen, an den steiermärkischen Landesausschuß die Bitte auszusprechen, daß derselbe bei der Revision der Gemeindeordnung in erster Linie die Bildung größerer Gemeinden berücksichtige.

4. Wurde vom Obmann Baron Hammer-Purgstall der Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung über das erste Vereinsjahr vorgetragen und ohne Debatte zur Wissenschaft genommen.

5. Da das Jahr der statutenmäßigen Mandatsdauer der Vereinsleitung abgelaufen ist, so wurde die Neuwahl vorgenommen und zu Ausschüssen gewählt die Herren:

Karl Schnez mit 43, Michael Sperl mit 39, Baron Hammer-Purgstall mit 38, Dr. Vinz. Triffnschndl mit 37, Friedrich Grün mit 32, Alexander Sugitsch mit 31, Dr. Wilhelm Senecovich mit 31, Josef Neuhäusle mit 30 und Rupert Löscher 27 Stimmen, wovon mit Ausnahme der Hrn. Grün, Sugitsch und Löscher sämmtliche auch dem alten Ausschusse angehörten.

Zu Ersatzmännern wurden gewählt die Herren:

Karl Rigerl mit 24 Stimmen, Franz Sinsinger mit 21 Stimmen und Raimund R. v. Ferro mit 19 Stimmen.

Sodann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten und zum Obmann Baron Hammer-Purgstall mit 7 Stimmen, zum Obmannstellvertreter Karl Schnez mit 6 Stimmen, zum Kassier Michael Sperl mit 7 Stimmen und zu Schriftführern Alexander Sugitsch und Friedrich Grün mit je 7 Stimmen gewählt.

Der Obmann des Vereines Baron Hammer-Purgstall gab dem Bedauern des Vereines in warmen Worten Ausdruck über das Scheiden des k. k. Herrn Bezirkshauptmanns Rajetan Termonet, sprach die Ueberzeugung aus, daß dieses Gefühl in der ganzen Bezirkshauptmannschaft das gleiche sein werde, dankte demselben für die Freundlichkeit, mit welcher derselbe dem Vereine stets entgegengekommen war und forderte die Anwesenden auf, durch Erheben von den Sigen dem Danke Ausdruck zu geben, welcher Aufforderung dieselben aber bereits zuvor gekommen waren, worauf um 6 Uhr die Sitzung geschlossen wurde.

Die Liebe des Deutschen.

Novelle

von J. Hörmeyer.

XIII.

Wenn man ferner bedenkt, daß sie in ihren Gedanken die tiefe Gemüthsregung ihrer Schwester, als sie ihr das Geheimniß ihres Herzens eröffnete, zusammenhielt mit ihrer Zuverlässigkeit gegen Darben, so ist es wahrhaftig ein Wunder zu nennen, daß der bloße Hauch eines solchen

eifersüchtigen Argwohns ihre Thränen nicht unaufhaltsam hervorbrechen machte. —

Was hat sein Ende, warum nicht auch eine Quadrille?

Darben und Amelia eilten nun in Mariettas Nähe zu kommen, um sie mit Worten zu trösten und zu beruhigen, wie sie es schon während des Tanzes von ferne mit liebevollen Blicken versucht hatten.

Ward auch endlich ihr Gesichtchen wieder heiter, so begannen sich doch die Spuren der Angst auf demselben neuerdings zu zeigen, als die Beiden sich anschickten, die verabredete Promenade anzutreten.

„Ehörtichs Kind,“ lächelte Donna Amelia, „wie kann man einem Manne einen solchen Blick in sein Herz verstaten! Das heißt sie ja absichtlich zu Tyrannen machen!“

„Nein, Senhora, daß heißt sie glücklich machen. Dreimal selig bin ich, daß mir ein Herz geworden, dessen offene, frische Natürlichkeit jeder vernünftelnden Berechnung wie jeder berechnenden Koketterie gleich ferne steht!“ rief Darben.

„Gut, gut,“ sagte Amelia, indem sie sich umblickte; „wie halten wir es aber mit unserer Unterredung? Sie sehen, die kleine Kärrin will durchaus dabei zugegen sein und das geht wohl nicht an, daß Sie uns Beiden hier den Arm reichen, es würde zu früh die allgemeine Aufmerksamkeit auf uns lenken. Halt, da kommt mir ein Gedanke! Komme, Marietta, gehen wir in die Garderobe und lassen uns von unseren Sklavinnen auf den Palastplatz hinaus begleiten; Senhor Karlos folgt in wenigen Augenblicken, und dann können wir draußen im Mondschein das Ganze schnell und ohne von Lauschern gestört zu werden, abmachen.“

Wenige Minuten nachher sah der Mond neidisch auf Baron Darben herab, der, die zwei schönsten weiblichen Wesen Porto Alegres am Arme, auf den breiten Steinplatten des Trottoirs auf und nieder ging, gefolgt in einiger Entfernung von den zwei diskreten Schwarzen.

Er benützte die ihm zu Gebote stehende kurze Zeit, — denn die längere Abwesenheit besonders Amelias mußte auffällig erscheinen — so gut wie möglich. Er schilderte ihn kurzen, kräftigen und, weil sie vom tiefsten Gefühl diktiert waren, auch überzeugungswarmen Worten seine Liebe zu Marietta, theilte den Damen dann seine Familienverhältnisse mit und wie nur der unglücklich gredete Kampf in Schleswig-Holstein, dem er beigewohnt, und seine Folgen ihn gezwungen, nach Brasilien zu ziehen, auf dessen gastlichen Boden er einen ihm günstigen Umschwung der Verhältnisse in seiner Heimat habe abwarten wollen.

Aus einer alten, angesehenen Familie mit, wenn auch nicht reichen, doch genügenden Glücksgütern, stammend, glaube er nicht, daß auf ihn der Verdacht fallen könne, er werbe um Marietta ihres Vermögens willen. —

„Aber lassen wir,“ so schloß er, „das Thema der Vorsicht den Eltern, welche bei den Behörden die geeigneten Nachforschungen treffen mögen. Was Sie, Senhora Donna Amelia, über mich zu erfahren wünschten, kann uns die Natur meiner Gefühle, die Art meines Charakters betroffen haben. Dazu genügt wohl ein Ballabend selten, aber doch hege ich die Zuversicht zu der Stärke und Wahrheit meiner Liebe zu dem himmlischen Geschöpf an Ihrer Seite, daß sie meinen Worten die Kraft gab, Sie zu überzeugen in dem Maße, daß ich getrost Ihrem Urtheile entgegensehen kann.“

„Was meinst du dazu, Marietta?“ fragte Amelia ihre Schwester, die statt der Antwort sich an ihren Busen werfend in Thränen der Seligkeit ausbrach.

Amelia hob ihr Köpchen in die Höhe, küßte sie zärtlich und sprach dann zu Darben:

„Wie könnte ich es vermögen, dieses arme Herz durch eine Weigerung zu brechen, und daß es bräche, dessen bin ich gewiß. Aber ich gestehe Ihnen ebenfalls gern, daß Ihre Geradheit, Ihr ganzes Wesen meinen Beifall haben und daß ich an die Wahrheit und Stärke Ihrer Gefühle glaube. Hier haben Sie meine Hand darauf, daß Sie an mir eine treue Verbündete finden sollen, nur versprechen Sie mir, daß Sie alles thun werden, um mein Herzenskind glücklich zu machen, — glücklicher als ihre Schwester je sein wird.“

Darben, tief gerührt und übermannt von den mächtigen Gefühlen, die diesen Abend auf ihn einströmten, ergriff der Donna dargebotene Hand und beugte sich darüber, den flauenweichen Schnee derselben dankbar an seine Lippen zu pressen.

Im selben Momente fühlte er sich von einer Mannesfaust rauh an der Schulter erfaßt und zurückgerissen.

Als er den erstaunten Blick dahin wandte, sah er sich Amelias Bräutigam, Mr. Jones, gegenüber, der bleich und zitternd von der dreifachen Aufregung des Weins, des Spieles und der Eifersucht da stand und ihn mit pöbelhaften Beschimpfungen in englischer Sprache überhäufte. —

Obgleich Darben dieses Idiom kaum verstand, so war doch die vorangegangene thätliche Beleidigung genügend gewesen, um ihn unwillkürlich die Hand nach der Degeuseite führen zu lassen, die zum Glück für Mr. Jones frei war, da er seine Waffe in der Garderobe zurückgelassen.

Diese Bewegung reichte aber hin, um die Damen das Schlimmste befürchten zu lassen, und während Donna Amelia einem zu Stein gewordenen schönen Bilde glich, rief Marietta:

„Por amor de Deus, é meu cunhado.“ (Um Gotteswillen, es ist mein Schwager.)

Darben, diese Worte und ihren unausgesprochenen Sinn verstehend, beherrschte gewaltsam seine Aufregung, gab mit der Hand den Damen ein Zeichen, sich zu entfernen, und sagte dann zu den zahlreich sich sammelnden Zeugen dieses affreusen Austritts:

„Sie sehen, meine Herren, in welchem Zustande sich Herr Jones befindet. Wenn er Freunde hier hat, so mögen sie ihn nach Hause bringen, um den ihm zu Kopfe gestiegenen Weindunst im Schlafe verrauchen zu lassen.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Original-Telegramme.

Um 11 Uhr 25 Min. Vormittag eingetroffen.

Paris, 19. August. Ein gestern Abend aus dem französischen Hauptquartier eingetroffenes, offizielles Telegramm meldet: In der Schlacht, welche am 16. August stattgefunden, war am Abend die französische Armee vollkommen Herr der früher von den Preußen besetzt gewesenen Positionen.

Die französische Kavallerie hatte sich sehr tapfer gehalten und mehrere äußerst glänzende Attaquen ausgeführt.

Ein preussisches Uhlanenregiment wurde völlig aufgerieben und dessen Standarde von den Franzosen weggenommen.

Die Stärke der hiebei engagirten preussischen Armeen wird zusammen auf 150.000 Mann angeschlagen.

Auf französischer Seite blieb General Legrand. Dieselbe Depesche versichert, daß auf preussischer Seite der Kommandant der Kavallerie, Prinz Albert gefallen sei. Die weiteren Verluste sind beiderseits enorm.

Paris, 19. August. Laut einem offiziellen Berichte vom 18. August fanden bei Gravelotte sehr bedeutende Arrieregarde-Gefechte statt.

Eingefandt.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry welche ohne Anwendung von Medizin die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden-, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Keusstadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende, für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesem Uebel bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

L. J. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50 in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg H. Kolletnik, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg P. Viztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz H. J. Selmeyer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberanzmeyer; Gradowitz in Lemberg Rotender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Original-Coursbericht.

2 Uhr Nachmittag.		fl. fr.
Einheitliche Staatsschuld in Noten		56 —
detto	detto in Silber	65 50
1860er Staats-Anlehens-Loose		90 50
1864er	detto	111 —
Bank-Aktien		687 —
Credit-Aktien		251 50
Anglo-Bank-Aktien		222 —
Staatsbahn-Aktien		350 —
Nordbahn-Aktien		197 25
Franz-Josef-Bahn-Aktien		181 —
Rudolf-Bahn-Aktien		155 50
Frankfurt am Main		104 —
Lombarden		195 75
Credit-Loose		150 —
London		125 —
Silber		128 25
Napoleon'sors		9 97
R. f. Münz-Dukaten		—

Stimmung: fest.

Wien, 18. August. (Coursbericht.) Auf die im Verlaufe eingelangten Telegramme ermattete die Stimmung. Die Mehrzahl der Aktien stellten sich um $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$, 2—5 fl., No dbahnaktien um $\frac{1}{10}$ % billiger, doch zeigten sich auch einige Gattungen 2—4 fl. höher gefragt. Renten haben einige Bruchtheile, Staatsloose $\frac{1}{10}$ — $1\frac{1}{2}$ % ab. Anlagepapiere wurden fast durchgehends um $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{2}$ % besser bezahlt, einige Sorten Silber-Prior. u. Grundentlast.-Obligationen haben Chancen von $\frac{1}{10}$ % zu verzeichnen. Fremde Wechsel und Comptanten zogen um 1% an.

Angekommene in Marburg.

„Mohr.“ Am 18. Die Herren: Buchhart, Privat, Mann. Karlsruh, Schuhmachermst., Mann. Domel, Schnit, waarenhdl., Preßburg. Luschel, Privat, Drauburg. Laput, Müller, Mann. — Redorfer, Köchin, Cilli.

„Schwarzen Adler.“ Vom 15.—19. Die Herren: Glanig, ff. Bmt., Wien. Kreppek, Dekon. Bmt., Würtemberg. Antigall, Hüttenbmt., Hohenmauthen. Göß, Agent, Graz. Schwarz, Pölsk., Ungarn. Pau, Maler, Wildon. Feigelitsch, Kfm., Ungarn. Pogatscher, Weinhdl., sammt Frau, Rufen. Wolf u. Gebl, Pölsleute, Graz. Lambert, Priester, Oesterreich. Haid, Juwelier, Wersfen.

Frau Ziller, St. Peter.

„Stadt Wien.“ Vom 15.—19. Die Herren: Praskovij, ff. Bezirksrichter, m. Sohn, Waidhofen a. d. Th. Blau u. Kottella, Kaufl., Wien. Krammer, Ingenieur, mit Frau, Neustadt. Regholec, Stud., Laibach. Klantschitsch, ff. Bezirksbptm., mit einem Stud., Stein. Kapp, Adjunkt, Graz. Apfel, Fabrik., Brünn. Aufmuth, Weinhdl., Kärnten. Reischel, ff. Postmst., Judenburg. v. Benglay, Getreidehdl., Kärnten. Krishmann, Kärnten.

Wasserstand des Draufusses

am 19. August Mittags:

3 Fuß 5" über dem Nullpunkte.

Erste, öffentliche, höhere Handelslehranstalt in Wien,

602

Praterstraße 32.

Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligen-Prüfung unterziehen zu müssen.

Einschreibungen finden vom 26. September an statt.

Der Unterricht beginnt Anfangs Oktober. Am 2. Oktober beginnt ein Vorbereitungskursus für den praktischen Eisenbahn- und Telegraphen-dienst.

Jahresberichte durch die Direktion und jede Buchhandlung.

Carl Porges,
Direktor.

Nr. 4009.

(599)

Kundmachung.

In Folge Sitzungsbeschlusses der hiesigen Stadtgemeinde-Repräsentanz vom 5. d. M. werden vom gefertigten Stadtmate auf Grund des der Stadtgemeinde Marburg nach §. 20 Punkt 4 ihres Statutes in Bezug auf die Lebensmittel-polizei und die Ueberwachung des Marktverkehrs u. s. w. zustehenden selbstständigen Wirkungskreises nachstehende Anordnungen getroffen, welche bereits mit 1. September d. J. ins Leben zu treten haben:

I. Zum Schutze des Publikums gegen den in bereits bedrohlichem Maße aufgetretenen Mißbrauch des Vorkaufes wird angeordnet:

1. Sowohl hiesige als auch auswärtige Händler dürfen auf dem hiesigen Markte, sowie überhaupt innerhalb der Gemarkung der Stadtgemeinde unter keinem Vorwande vor 9 Uhr Vormittags Viktualien, Obst und überhaupt alle auf den Wochenmarkt gebrachten Produkte einkaufen, noch vor dieser bestimmten Stunde Viktualien oder Obst durch andere von ihnen bestellte Leute an sich bringen.

2. Ebenso ist es den Händlern verboten, an dem Nachmittage vor einem Wochenmarktstage im Sommer nach 5 Uhr, im Winter nach 3 Uhr Nachmittage die von den Erzeugern bereits zur Stadt gebrachten Waaren anzukaufen, damit nicht unter dem Vorwande der Ablösung der von früh Morgens übrig gebliebenen Waaren die Feilschaften, welche von den Landleuten bereits für den darauffolgenden Wochenmarkt Nachmittage oder Abends vorher nach Marburg gebracht werden, aufgekauft werden.

II. In Bezug auf Brennholz.

Jeder Eigenthümer oder Bestellte eines Floßes einer Platte oder eines Schiffes mit Brennholz beladen, welches an der Stadt- oder Mellinger-Lende landet, ist verpflichtet, bei einer Ladung bis 15 Klafter davon 2 Klafter, von 16 Klafter und darüber 3 Klafter einzeln geschichtet dem Kleinverkehre zu überlassen.

Händler dürfen erst dann kaufen, wenn der ganze Floß bereits auf der Lende aufgeschichtet ist.

III. In Bezug auf die Weingartstöcke.

Weingartstöcke dürfen von den Händlern nicht früher gekauft werden, als 1 Stunde nachdem selbe ausgeladen auf der Lende liegen.

IV. In Bezug auf Bauholz (Flöße).

Bauholz (Flöße) oder gezimmertes Bauholz dürfen erst dann von den Händlern gekauft werden, wenn das darauffliegende Brennholz bereits auf der Lende aufgeschichtet ist.

Diese Bedingung hat auch zu gelten, wenn der Floß mit anderen Gattungen von Holzmaterialien beladen ist.

Die Außerachtlassung obiger, die Wochenmarkts- und Lendordnung ergänzenden Anordnungen wird nach §. 47 des Gemeinde-Statutes mit Geldbußen bis zum Betrage von 10 Gulden oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Arrest bis zu 48 Stunden bestraft werden.

Stadtmate Marburg am 10. August 1870.

Jr. Stampfl.



Kostknaben

werden gegen gute Verpflegung auf einen soliden Platz aufgenommen.

Näheres beim Bedell im Gymnasium.

Promessen
auf 1864er Loose
zur Ziehung am 1. September 1870
womit man
200.000, 50.000, 15.000, 10.000, 6000
etc. gewinnen kann,
verkauft
J. Schwann,
Marburg.
606)

Specialarzt für Ohrenkranke

Dr. M. Schwarz,

gew. Sekundararzt des k. k. Krankenhauses Wieden in Wien,

weilt in Marburg bis 1. September. Rath oder bestimmte Heilwirkung für Gehörskranke nach den gegenwärtigen Anschauungen der wissenschaftlichen Ohrenheilkunde.

Hotel „Erzherzog Johann“.

Ordination von 9 — 11 Uhr Vormittags und 3 — 4 Uhr Nachmittags. 597

T ä g l i c h

frische Trebern

von 8 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag (603 den Startin zu 4 fl. 50 kr.

im Brauhaus Götz.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Eilzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag.

Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag.

Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag.

Personenzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends.

Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Märzjuschlag nach Adelsberg:

Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag.

Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag.

Von Adelsberg nach Märzjuschlag:

Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.

Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittag.

Kärntner-Züge.

Personen.

Nach Villach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh.

Von Villach Ankunft 6 U. 32 M. Abends.

Gemischte.

Nach Villach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm.

Von Villach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.

Lotto-Ziehungen

am 18. August.

Wien: 27 82 64 48 77

Graz: 1 46 42 79 75